

# Bericht

über die  
**Feier des fünfzigjährigen Bestandes des Vereines**  
am 24. und 25. August 1902.

---

Die Feier wurde durch die vorbereitende Ausschuss-Sitzung eingeleitet, welche den 24. August 1902, 9 Uhr früh, in dem festlich geschmückten Lesezimmer des Vereines unter zahlreicher Beteiligung namentlich auswärtiger Mitglieder abgehalten wurde. Vereinsvorstand Dr. C. F. Jickeli eröffnete die Sitzung mit den folgenden Worten:

Geehrte Herren!

Wir mussten darauf verzichten unsere Festversammlung in dem eigenen Hause abzuhalten, da wir hier nicht über den erforderlichen Raum verfügen.

Wir wollten aber doch dem Herzenswunsche genügen, uns auch an diesem Festtage hier zusammenzufinden.

Es war uns das nicht nur deshalb ein Bedürfnis, weil wohl durch nichts äusserlich mehr zum Ausdruck gebracht wird, was der Verein im Laufe der Jahre geworden ist, sondern auch deshalb, weil die Schaffung eines eigenen Hauses und die Neuaufstellung unserer Sammlungen als der wesentlichste Erfolg der Arbeit unseres Vereines der letzten Jahre bezeichnet werden darf und weil durch diesen Hausbau etwas erreicht wurde, um was der Verein sich seit seiner Gründung immer wieder bemüht hatte, nämlich mit seiner wissenschaftlichen Habe wirklich bodenständig zu werden.

Wenn so der Verein deshalb eine besondere Befriedigung darüber empfinden darf, dass die Söhne zur That werden lassen konnten, was die Väter erstrebt, so ist doch wohl auch nichts mehr dazu geeignet den Unterschied zwischen dem, was die Väter als Aufgabe und Ziel empfanden und zwischen dem,

was von uns gefordert wird, zum Bewusstsein zu bringen. Denn in dem Mass, in welchem die Naturwissenschaften im Laufe der letzten 50 Jahre zu einer imponierenden Macht herangewachsen und sich differenzierend mit allen Gebieten des Wissens und allen Gebieten des menschlichen Lebens in Beziehung getreten sind, hat sich auch der Rahmen dessen, was Aufgabe eines naturwissenschaftlichen Vereines sein kann, entsprechend erweitert.

Jene ersten Anfänge naturwissenschaftlicher Arbeit, welche sich an dem Zusammentragen von Merkwürdigkeiten genügen lassen konnten, sind vorüber. Nicht als ob das Sammeln von Material aufgehört hätte. Im Gegenteil, das Material wird heute sogar reichlicher und vielfältiger gefordert, aber zugleich sind die Anforderungen, welche gemacht werden, damit etwas wirklich wissenschaftliches Material sein könne, gewachsen. Heute kann man sich kaum einen Zoologen, Botaniker oder Mineralogen ohne Mikroskop, ohne Reagenzkasten und ohne das viele andere Rüstzeug vorstellen, welches zur Aufbereitung wissenschaftlichen Materiales notwendig ist. Und wenn es früher vornehmlich interessierte die Verschiedenheiten der Naturkörper aufzufinden und wenn der Wert eines Naturkörpers vornehmlich darnach beurteilt wurde, ob derselbe mehr oder weniger selten war, so interessiert uns heute der einzelne Naturkörper deshalb, weil er uns helfen soll, allgemeine grosse Fragen zu lösen und nicht die Seltenheit bestimmt seinen Wert, sondern viel mehr das, in wie weit derselbe bei der Lösung allgemeiner Fragen und damit für den Fortschritt unserer Erkenntnis von Bedeutung werden kann.

Und diese allgemeinen Fragen wie vielseitig sind sie geworden seit der Entwicklungsgedanke Lamarcks zum Unterbau der Lehre Darwins wurde, jener Lehre, von welcher Rudolf Leuckart bei der Eröffnung der ersten Sitzung der deutschen zoologischen Gesellschaft sagen konnte, so lange es überhaupt eine Zoologie gebe, habe noch niemals ein Ereignis einen so grossen und zugleich tiefgehenden Einfluss auf dieselbe ausgeübt als eben diese Lehre es gethan.

Aber nicht nur auf die Zoologie, sondern auf alles das, was sich damals zu den Naturwissenschaften zählte, übte jene Lehre den gleichen Einfluss. Und später! Im Laufe der Jahre

sind alle Gebiete menschlicher Forschung von jener Lehre berührt worden. Manche Disziplin merkte nun erst, dass sie eigentlich auch ein Zweig der Naturwissenschaften sei und manche Disziplin sprach es sogar aus, dass sie sich künftighin auch zu den Naturwissenschaften rechne, ohne dass die Naturwissenschaften dieses selbst gesagt hatten. So ist das Reich mächtig geworden, nicht weil es sich Gebiete zu erobern bemühte, die ihm bis dahin fremde gewesen waren, sondern weil früher selbständig gewachsene Arbeit nach den Gesichtspunkten, nach den Methoden und mit den Mitteln, welche die Naturwissenschaften zu bieten hatten, am meisten gefördert zu werden hofften und deshalb hier den Anschluss suchten.

Man begegnet nicht selten der Ansicht, die ganze Arbeit der alten Systematik sei durch Darwins Arbeit bedeutungslos geworden. Nichts ist mehr unberechtigte Selbstüberhebung. Im Gegenteil. Die Lehre Darwins ist der Schlussstein jener Arbeit geworden, denn auf diese Arbeit berief er sich als er sein Gebäude aufführte. Aber die Arbeit des stillen Gelehrten von Down hat erst der Menschheit zum Bewusstsein gebracht, was die Naturwissenschaft ihr werden kann. Und wenn die mächtige Bewegung der Geister, zu der sie Veranlassung gewesen auch nicht alles gewonnen hat, was man überschwänglich gehofft und wenn die nun schon seit dem Erscheinen von Darwins *Origin of species* wiederholt ausgesprochene Prophezeiung, der Darwinismus werde bald ein überwundener Standpunkt sein wieder lauter zu werden anfängt, so wird der Naturforscher doch nicht mehr dazu zurückkehren, nur demütig und bescheiden zu beschreiben, was durch das Thor seiner Sinne Eingang findet. Mehr denn früher und immer mehr wird ihn die frohe Empfindung tragen und zielweisend für seine Arbeiten sein, dass diese Arbeit einer edlen Interessengemeinschaft diene und dass diese Interessengemeinschaft eine immer grössere wird.

Es ist wahrhaftig nicht Geringschätzung des früher in unserem Verein Geleisteten, wenn ich hier diesen Vergleich zwischen dem ziehe was der Verein bei seinem Beginn wollte und was heute den Inhalt seiner Arbeit bilden könnte. Ich bin auch überzeugt, dass es für die Gründer unseres Vereines keine stolzere Freude geben würde, als zu erkennen, wie viel

grösser das Reich geworden, dem sie ihre selbstlose begeisterte Arbeit gewidmet hatten. Aber der Vergleich drängt sich an dieser Markscheide des Lebens unseres Vereines insbesondere deshalb auf, weil die Aufgaben, die wir zu erfüllen hätten, grössere geworden sind, und immer fort grösser werden.

Die ursprüngliche Aufgabe unseres Vereines, an der naturwissenschaftlichen Erschliessung unseres Landes zu arbeiten, die Naturkörper der Heimat zu sammeln, das Gesammelte zu zu bestimmen, zu ordnen und das so gewonnene in unseren Sammlungen als Anregung für die flüchtigen Besucher unseres Museums und für die ernstere wissenschaftliche Arbeit zu bewahren, als eine wissenschaftliche Beobachtungsstation auch künftighin physikalische Vorgänge für die Arbeiten der grösseren wissenschaftlichen Zentren zu registrieren, durch unentgeltliche Verteilung von naturwissenschaftlichen, durch unsere Schulmänner nach einheitlichen pädagogischen Gesichtspunkten zusammengestellte Sammlungen den naturwissenschaftlichen Unterricht in unseren Volksschulen zu unterstützen, uns selbst gegenseitig durch wissenschaftliche Mitteilungen und Besprechung abgegrenzter wissenschaftlicher Fragen anzuregen und zu fördern, die produktive naturwissenschaftliche Arbeit unseres Volkes in unseren Veröffentlichungen zusammenzuhalten, alles das wird auch künftighin unsere Aufgabe bleiben. Aber jede dieser Aufgaben wird mit grösseren Ansprüchen an uns herantreten und jede führt mit Notwendigkeit zu einer Erweiterung des ursprünglich gesteckten Rahmens. So hoch bedeutsam die produktive Arbeit für das wissenschaftliche Leben des Einzelnen und eine Vereinigung Gleichstrebender bleiben wird, und so wenig wir darauf verzichten wollen, an dieser Arbeit auch Teil zu haben sie wird doch zurücktreten gegen jene Arbeit, welche unser Volk immer mehr von uns fordern wird, nämlich den Erwerb der grossen naturwissenschaftlichen Arbeit zu verbreiten. Vielfach wird sich ein Widerstreit bei den Einzelnen unter uns und im Verein selbst ergeben zwischen dem was wir lieber möchten und dem was wir mehr als unsere Aufgabe erkennen. Bei den beschränkten Mitteln, über welche wir verfügen, wird es von Jahr zu Jahr mehr von Bedeutung werden, richtig zu ermassen, was wir können und was wir sollen.

Noch mehr als bisher wird der Verein dabei auf die Mithilfe immer grösserer Kreise rechnen müssen. Diejenigen aber, welche heute mitten in der Arbeit des Vereines stehen, erinnern sich in dieser Stunde dankbar an das, was die Gründer und späteren Arbeiter in unserem Verein diesem selbst und was sie für den Einzelnen unter uns im Besonderen gewesen sind. Sie hoffen, dass ihre Arbeit ebenso eine Weiterführung finden wird, wie sie selbst an dem weiteren Ausbau des Ueberkommenen zu arbeiten bemüht waren und dass unser Verein neben dem, was seine Gründer als dessen Aufgabe empfanden, weiter wachsend, Anteil gewinnen werde an dem, was nunmehr Aufgabe der Naturwissenschaften geworden.

Nach Feststellung der Tagesordnung für die Festversammlung wurde beschlossen, die folgenden namhaften Gelehrten der Generalversammlung zur Aufnahme als korrespondierende Mitglieder zu empfehlen:

Dr. E. Suess, Präsident der Akademie der Wissenschaften in Wien, Dr. Ernst Haeckel, Professor der Zoologie in Jena, Dr. Franz Eilhardt Schulze, Professor der Zoologie in Berlin, Dr. Otto Bütschli, Professor der Zoologie in Heidelberg, Dr. E. v. Martens, Professor der Zoologie in Berlin, Dr. Viktor v. Ebner, Professor der Histologie in Wien, Dr. Edwin Klebs, Professor der pathologischen Anatomie in Hannover, Dr. A. Böeckh, Professor und Direktor der geolog. Reichsanstalt in Budapest, Dr. Anton Koch, Professor der Geologie in Budapest, Dr. Josef Krenner, Professor für Mineralogie in Budapest, Dr. Ludwig Roth de Telegd, Oberbergrat in Budapest und Dr. A. Magoesy-Dietz, Professor für Botanik in Budapest.

Nachdem der Vorsitzende noch die Anregung, die Vereinschriften wie in den ersten Jahren des Bestehens des Vereines in monatlichen Heften erscheinen zu lassen, erwähnt hatte, und beschlossen worden war, dieselbe der geschäftsordnungsmässigen Behandlung zuzuführen, begaben sich die Anwesenden in das Musikvereinsgebäude, wo um halb 11 Uhr vormittags die

## Festversammlung

durch den Vorsitzenden Dr. C. F. Jickeli eröffnet wurde. Es hatten sich über hundert Freunde und Gönner des Vereines versammelt, unter denen wir als auswärtige Vertreter wissen-

schaftlicher Vereine Herrn Professor Dr. Fritz Berwerth, Professor und Kustos des naturhistorischen Hofmuseums in Wien und Oberbergrat Dr. Ludwig Roth de Telegd, Vorstand der ungarischen geologischen Gesellschaft in Budapest zu begrüßen die Ehre hatten.

Der Vorsitzende erteilte zunächst dem Vorstandstellvertreter Herrn Dr. Josef Capesius das Wort zur folgenden

### Festrede.

Das Fest, welches Ihre freundliche Gegenwart, hochgeehrte Anwesende, uns heute bereiten hilft, will einen Denkstein aufrichten für die mehr als halbhundertjährige Arbeit des siebenbürgischen Vereines für Naturwissenschaften, durch welche derselbe wesentlich mitgeholfen hat, dass auch in diesem Teile unseres Vaterlandes und inmitten des von uns vertretenen Volkstums das für die Kultur der Gegenwart so wichtige Gebiet der Naturwissenschaften die entsprechende Pflege erfahre. Er hat dabei ein doppeltes geleistet: einmal hat er im Dienste der Gesamtwissenschaft die ihm durch seinen besonderen Standort in diesem Vaterland zugewiesenen Gebiete bearbeitet, sodann hat er inmitten der Volkskreise, auf die seine Wirksamkeit sich zunächst erstreckte, verständnisvollen und thätigen Anteil an dem naturwissenschaftlichen Erkennen geweckt, verbreitet und lebendig erhalten.

Wie der Verein diese zweifache Aufgabe in Angriff genommen, wie weit er im Laufe der Jahrzehnte in ihrer Lösung gekommen, das in Kürze zu überblicken ist wohl der nächste Gegenstand unserer festlichen Zusammenkunft, für den ich mir denn die gütige Aufmerksamkeit der hochgeehrten Anwesenden erbitte.

Dabei mag zunächst der Gründung des Vereines gedacht werden, die in beziehungsreichem Zusammenhang mit der zeitgeschichtlichen Entwicklung zu Ende der vierziger Jahre erfolgte. Ist doch dieses Jahrzehnt in der Geschichte der Naturwissenschaft von ganz besonderer Bedeutung. Wenn um die Mitte desselben A. v. Humboldt es unternahm in seinem Kosmos ein einheitliches Gemälde der gesamten Körperwelt zu geben, welches die Natur als »ein durch innere Kräfte bewegtes und belebtes Ganze« erkennen liess, so waren in der

That gerade in diesen Jahren durch R. Mayers Nachweis der Erhaltung der Kraft, der höchst bezeichnend an die Vorgänge des organischen Lebens sich anschloss, dann durch die Arbeiten von Lyell, Liebig, Schwann, Schleiden, Johannes v. Müller und seinen nächsten Schülern die Bedingungen geschaffen für die Erkenntnis durchgreifender gesetzmässiger Zusammenhänge durch die Gesamtheit der Naturerscheinungen. So war der Boden bereitet für die neue, im wesentlichen die zweite Hälfte des XIX. Jahrhunderts ausfüllende Epoche der Naturwissenschaften, welche auch in den sogenannten descriptiven Disziplinen die causale, soweit als möglich auf physikalische und chemische Erklärung ausgehende Betrachtungsweise an Stelle der blossen Beschreibung setzt, die sich mit genauer Determination und sachgemässer Klassifikation der Objekte begnügt.

Die Männer allerdings, welche am 4. Mai 1849 — also höchst bezeichnend mitten in den Stürmen des das Land damals durchtobenden Bürgerkrieges — zur ersten Generalversammlung des neugegründeten siebenbürgischen Vereines für Naturwissenschaften zusammentraten, konnten noch nicht die neuen Ziele verfolgen. Galt es doch in diesem Lande zunächst die Erkundung und genaue Feststellung des Einzelnen, wie sie schon im Beginn der 40er Jahre der Verein für siebenbürgische Landeskunde in einer besonderen naturhistorischen Sektion auf sein Programm gesetzt hatte. In diesem Rahmen hatte denn auch der erste Zusammenschluss naturwissenschaftlich interessierter Männer stattgefunden, unter denen vor allen anderen vier zu nennen sind: Michael Bielz, Ludwig Neugeboren und das Brüderpaar Karl und Michael Fuss. Durch Begründung eines naturwissenschaftlichen Lesezirkels und regelmässige Zusammenkünfte versuchten sie einen Mittelpunkt der naturwissenschaftlichen Forschung zu schaffen, für die es hierzulande keinerlei gelehrte Institute oder Körperschaften mit berufsmässig bestellten Arbeitern gab.

Als eine wesentliche Voraussetzung dieser naturwissenschaftlichen Landesforschung erwies sich aber sofort die möglichst ausgiebige Sammlung und Ordnung der besonderen Vorkommnisse, die dann wissenschaftlich bearbeitet und durch litterarische Veröffentlichung der Gesamtforschung zugänglich

gemacht werden mussten. Und für dieses Arbeitsprogramm bot die naturhistorische Sektion des Landeskundevereins nicht den genügenden Spielraum: es musste — wenn auch in engem Zusammenwirken mit jenem älteren — ein selbständiger Verein geschaffen werden, der die Anlage von Sammlungen und regelmässige Publikation seiner Arbeiten in den Mittelpunkt seiner Tätigkeit stellte.

Der Anfang freilich war der denkbar bescheidenste. Obwohl von vorneherein ausdrücklich für ganz Siebenbürgen bestimmt, zählte er doch nur 52, meist in Hermannstadt wohnhafte Mitglieder, und für die Sammlungen bot während des ersten Halbjahres eine mässige Tischplatte genügenden Raum. Doch das sollte bald anders werden. Zwar die Mitgliederzahl hat sich nie in einer der thatsächlichen Bedeutung des Vereines entsprechenden Weise gehoben und betrug auch in den besten Zeiten nicht viel über 200. Die Sammlungen aber wuchsen durch den ausserordentlichen Eifer der thätigen Mitarbeiter bald so sehr, dass die Frage der entsprechenden Aufstellung und Unterbringung eine ständige Sorge des Vereines bildete, die nur mit Hilfe des vielfachen fördernden Entgegenkommens seitens einzelner Persönlichkeiten und ganzer Körperschaften von Fall zu Fall ihre befriedigende Lösung fand. In den zwei ersten Jahrzehnten seines Bestandes musste der Verein dreimal mit seinen Sammlungen unziehen, über deren Stand bereits 1861 das Urteil abgegeben werden konnte, »dass gegenwärtig im Lande keine öffentlichen ornithologischen, coleopterologischen, botanischen, geognostischen und paläontologischen Sammlungen bestehen, welche mit den gleichnamigen Abteilungen unseres naturgeschichtlichen Kabinetts einen Vergleich auszuhalten vermögen«.

Es zeigte sich dabei, wie wichtig es gewesen war, eine Zentralstelle für solche Sammlungen zu schaffen. Sie zog schon durch ihr Vorhandensein viel Material an, welches sonst vielleicht gar nicht zusammengekommen, oder aber, einmal gesammelt, nicht in der rechten Weise bewahrt und für die Wissenschaft verwertet worden wäre. Der Verein aber erfuhr auch hier wieder zum Erwerb grösserer und wichtiger Sammlungen erhebliche Unterstützungen vor allem vom Vereine für siebenbürgische Landeskunde, dann auch vom damals noch



## XVIII

bestehenden Statthaltereipräsidium, von der sächsischen Nationsuniversität und von der Stadt Hermannstadt, sowie von einzelnen Persönlichkeiten, deren Namen in den Annalen des Vereines dankbar festgehalten sind.

Eines Geschenkes muss auch an dieser Stelle besonders gedacht werden nicht nur wegen seiner Grösse und eigenartigen Bedeutung, sondern auch weil es ein neues über das ursprüngliche Programm hinausgehendes Gebiet in den Rahmen des Vereines einfügte: es war die Sammlung ethnographischer Gegenstände aus Oberegypten, Abessinien, dem Sudan und Zentralafrika, welche unser Mühlbacher Landsmann Franz Binder zu Anfang der 60er Jahre in die Heimat brachte und dem naturwissenschaftlichen Verein überliess, wo sie nun den höchst bedeutenden Grundstock abgab, der seither durch wertvolle Beiträge von Mitgliedern und Freunden des Vereines wesentliche Bereicherung erfahren hat.

Und Hand in Hand mit der Vermehrung und Ordnung der Sammlungen ging die litterarische Bearbeitung, die ebenfalls in den beiden ersten Jahrzehnten zu einem gewissen Abschluss kam. Neben der fortlaufenden Veröffentlichung von Einzelheiten in den monatlich herausgegebenen Verhandlungen, und Mitteilungen waren — wesentlich ermöglicht und gefördert durch die Hilfsmittel und die Thätigkeit des Vereines — grosse Gebiete in zusammenfassenden Werken zur Darstellung gekommen: Die Geologie Siebenbürgens von Hauer und Stache, die *Flora excursoria Transsilvaniae* von Fuss, die *Enumeratio plantarum Transsilvaniae* von Schur, die Land- und Süsswassermollusken, dann die Fauna der Wirbeltiere Siebenbürgens von E. Albert Bielz, wozu noch die grundlegenden Arbeiten zur Petrefactenkunde von L. Neugeboren, sowie zur Käferfauna von Karl Fuss hinzuzufügen wären, die allerdings nicht eine selbständige Veröffentlichung erfahren haben. Schon um die Mitte der fünfziger Jahre hatte es E. A. Bielz unternommen unter Verwertung der durch den Verein gesammelten Daten in seiner Landeskunde Siebenbürgens eine vollständige, die Natur- und Kulturverhältnisse in gleicher Weise berücksichtigende Darstellung des ganzen Gebietes zu entwerfen — ein Versuch, der seither nicht wieder gemacht worden ist.

Der kräftigen und erfolgreichen Entwicklung des Vereines in den zwei ersten Jahrzehnten seines Bestandes folgte dann allerdings in den 70er Jahren und zum Teil auch übergreifend in die 80er Jahre eine Periode des Stillstandes, ja des Rückgangs, so dass manchmal nahezu die Lebensfähigkeit des Vereines in Frage gestellt schien. Der Grund lag einerseits in dem fühlbar werdenden Mangel an Arbeitskräften und im Rückgang der Mitgliederzahl, andererseits in finanziellen Schwierigkeiten bei den steigenden Bedürfnissen und Lasten des Vereines. Vor allem fiel der erstere Umstand schwer ins Gewicht, über den der damalige Vorstand Karl Fuss sich 1873 folgendermassen äussert: »Viele von den bisher thätigen und forschenden Mitgliedern sind aus dem Leben geschieden; wenigere haben sich anderen wissenschaftlichen Studien zugewendet, aber auch diejenigen, welche noch naturwissenschaftlich arbeiten, unterlassen es meist, die Ergebnisse ihres Forschens im Verein zur Kenntnis und Mitteilung zu bringen. Dazu kommt der bedauerliche Umstand, dass von den jungen Kräften, man muss sagen, fast keine sich dem Naturstudium zuwenden«. - Man wird in der That auch der letzteren Bemerkung die Berechtigung nicht absprechen und dabei den Rückgang der naturwissenschaftlichen Studien in Zusammenhang bringen können mit dem ausgesprochenen Vorwiegen der historischen Forschung inmitten des sächsischen Volkes während der 60er und 70er Jahre, welches wieder in den zeitgeschichtlichen Verhältnissen seinen bestimmten Grund hatte: die Geschichtsforschung bot zugleich wirksame Waffen zur Verteidigung kultureller Güter, die durch die politische Entwicklung bedroht wurden. Aber auch da, wo sich junge Kräfte dem Naturstudium zuwandten, führte sie dasselbe in eine Richtung, welche mit der vom Verein bisher gepflegten und geleisteten Arbeit wenig Berührung zeigte. Die systematische Feststellung und Ordnung des Einzelnen, um die man sich hier vor allem bemüht hatte, war angesichts der neuen Gesichtspunkte und Aufgaben, welche besonders seit Darwin die Naturwissenschaft beherrschten, in den Hintergrund getreten. Entwicklungsgeschichte, Erkenntnis causalser Zusammenhänge stand nun im Mittelpunkt der Forschung, die dazu auch ganz neuer Methoden und Hilfsmittel bedurfte.

Was Wunder, dass der junge Kandidat, der von Sachs oder Schwendner, von Haeckel oder Leuckart kam, in der Sammel- und Bestimmungsarbeit unseres naturwissenschaftlichen Vereines nicht so leicht eine Anknüpfung und Verwertung für das fand, was ihn auf der Universität vor allem beschäftigt und interessiert hatte. Und die geringe Anzahl sowie die vielfache Inanspruchnahme der Kräfte, die uns zur Verfügung stehen, ermöglichte nicht die an den Zentren gelehrter Forschung mit ihrem Reichtum von Kräften und Mitteln fast von selbst sich einstellende Teilung der Arbeit.

Es zeigte sich nunmehr doch, wie schwer es hält den Aufgaben, die gerade die naturwissenschaftliche Forschung stellt, im Rahmen eines mit so beschränkten Mitteln arbeitenden Vereines zu genügen.

Von der Mitte der 80er Jahre an regte sich aber doch auch hier neues Leben, gerade mitbedingt und getragen von der neuen Richtung naturwissenschaftlichen Forschens und Erkennens. Auch diejenigen, welche sich ihr angeschlossen hatten, sahen nun, wie notwendig es sei, den engen Zusammenhang mit dem breiten Boden der thatsächlichen Erscheinungen, den die älteren Systematik geschaffen, nicht aufzugeben, und wie sich gerade auf diesem Boden eine ganze Anzahl wichtiger Probleme für die neue Betrachtungsweise ergaben. Dazu kam noch etwas. Wer im Zusammenhang bleiben wollte mit der Arbeit und den Fortschritten der Wissenschaft fand dazu die beste Gelegenheit und den notwendigen Ersatz für das, was sonst wissenschaftliche Institute und Bibliotheken bieten, im Verein, dessen regelmässige Zusammenkünfte nun wieder durch gegenseitige Mitteilung und Diskussion aus allen Gebieten der Naturwissenschaft mannigfaltige und tiefgehende Anregung boten. Dabei erfuhr der Kreis der Arbeit und der Arbeiter eine überaus wertvolle Erweiterung durch Begründung einer besonderen medizinischen Sektion, die mit den zahlreichen Aerzten zunächst Hermannstadts und der nächsten Umgebung als Grundstock sofort einen ansehnlichen Stand aufwies. In dieser aktiven Teilnahme der Mediziner an der Arbeit des Vereines kommt auch der veränderte Charakter der Naturwissenschaft zum Ausdruck, die sich ja seit der Mitte

des Jahrhunderts mehr und mehr auch als unerlässliche Grundlage für alles medizinische Forschen und Leisten den ihr gebührenden Platz erobert hatte.

Diesem frischen Kreis, der sich so um die ehrwürdige Gestalt des zugleich die älteren Traditionen des Vereines wirksam vertretenden und verkörpernden Vorstandes E. Albert Bielz schloss, erwuchs aber nun eine neue schwierige Aufgabe. Die Unterbringung der Sammlungen in Mietwohnungen, mit ihren ungeeigneten Räumen und der immer wieder eintretenden Nötigung des Umzugs (er war in den 30 Jahren von 1858 bis 1888 sechsmal erfolgt) zeigte sich nachgerade als ganz unhaltbar und den Fortbestand des Vereines ernstlich gefährdend, vollends aber jede Weiterentwicklung abschneidend. Die schon zu Beginn der 60er Jahre (als man die Binder'sche Sammlung erhalten hatte) eifrig erörterte Frage der Gewinnung eines eigenen Museumgebäudes duldete keinen weiteren Aufschub. Wie sie in der ersten Hälfte der 90er Jahre ihre Lösung fand — nachdem durch das gütige Entgegenkommen des hohen kön. ungar. Kultusministeriums sowie der löbl. Stadtvertretung von Hermannstadt der entsprechende Baugrund gewonnen war — so dass das neue Museum am 12. Mai 1895 eröffnet werden konnte, ist noch in unser Aller frischer Erinnerung und bedarf darum hier keiner näheren Ausführung. Dass es nur mit ausgiebigster Unterstützung weiterer und engerer Kreise möglich war, versteht sich bei der Dürftigkeit der dem Verein unmittelbar zur Verfügung stehenden Mittel von selbst. Das kön. ung. Ackerbauministerium und die kön. ung. Akademie der Wissenschaften, die sächsische Nationsuniversität und die Stadt Hermannstadt, die heimischen Geldinstitute — allen voran die Hermannstädter allg. Sparkassa — und Vereine, dazu viele Private — sie alle halfen mit zur Beschaffung der Mittel. Die erwünschte Vereinigung mit dem siebenbürgischen Karpathenverein, dessen Museum ebenfalls in dem neuen Gebäude Aufnahme finden sollte, ermöglichte die Ausführung in einem grösseren Massstab. Und endlich hatte der Verein das Glück in dem uns leider seither durch den Tod entrissenen genialen Architekten C. W. Friedrich Mätz den rechten Mann zu finden, der in dem gegebenen bescheidenen Rahmen einen nicht nur der eigentlichen Aufgabe vollkommen entsprechenden, sondern

auch nach aussen monumental wirkenden Bau auszuführen verstand, der heute eine Zierde unserer Stadt bildet.

Freilich war es nur natürlich, dass bei der Beschränktheit der Kräfte, die — wie schon früher bemerkt — eine Teilung der Arbeit unmöglich machte, die wissenschaftliche Thätigkeit während dieser Periode etwas in den Hintergrund trat, zumal auch die Einrichtung des Museums und die neue Aufstellung der Sammlungen ein ganz aussergewöhnliches Mass sorgfältiger und sachkundiger Arbeit in Anspruch nahm. Dabei galt es auch viel neues Material zu verarbeiten und einzureihen, wobei einzelne Abteilungen geradezu frisch geschaffen und auch die übrigen nach streng wissenschaftlichen Gesichtspunkten neu geordnet und aufgestellt wurden. Und wie sehr diese Arbeit vor allem Dank der fachkundigen Leitung unseres Herrn Museumdirektors gelungen ist, davon konnten wir uns oft mit Genugthuung überzeugen, wenn auswärtige Besucher, die viele Erfahrung auf diesem Gebiete mitbrachten, aussprachen, wie sie überrascht waren, in einer Provinzstadt ohne eigentliche gelehrte Institute naturwissenschaftliche Sammlungen zu finden, die in Bezug auf Reichhaltigkeit und zum Teil auch Vollständigkeit — mehr noch aber in Bezug auf sichere Bestimmung, sachkundige Einrichtung und Ausstattung sowie sorgfältige Aufstellung ruhig den Vergleich mit weit grösseren und ganz andere Mittel und Kräfte verwendenden Museen bestehen können.

Wie wichtig es aber ist, eine solche Zentralstelle für entsprechende Aufbewahrung und Verwertung von Naturobjekten zu besitzen, hat der jüngste wichtige Zuwachs gezeigt: ein vollständig erhaltenes Skelett von *Bison priscus*, welches Herr Dr. H. Kraus in Schässburg dem Verein geschenkt und Herr Museums-Direktor M. v. Kimakowicz in geradezu virtuoser Weise präpariert und aufgestellt hat, so dass wir uns damit im Besitz eines paläontologischen Objektes befinden, wie es in gleicher Vollständigkeit und Schönheit nur selten vorkommen dürfte. Ohne unser Museum wäre dasselbe vielleicht nicht zu so vollkommener und wirksamer Verwertung gekommen.

Dass es aber auch in anderer Richtung an tüchtiger und erfolgreicher Arbeit inmitten des Vereines nicht fehlt, zeigen

seine Publikationen der letzten Jahre, darunter nunmehr auch selbständige Veröffentlichung von wertvollen Monographien, welche die Systematik einzelner Tiergruppen unter modernen, zum Teil biologischen Gesichtspunkten bearbeiten, und dann vor allem das Werk aus der Feder unseres derzeitigen Vorstandes Herrn Dr. C. F. Jickeli, welches der Verein als Festschrift zum heutigen Tage nicht nur seinen Mitgliedern und Freunden, sondern, wie wir meinen, der ganzen gelehrten, ja vielleicht der ganzen gebildeten Welt mit dem Anspruch auf Beachtung vorzulegen hat. Fraglich könnte hiebei allerdings sein, inwieweit der Verein als solcher ein Verdienst hat an der ebenso weit ausgreifenden als tiefdringenden Geistesarbeit, mit der in diesem Werke der Versuch gemacht wird, dass grosse Rätsel des Lebendigen und seiner stufenweisen Entwicklung auf unserem Planeten unserem Erkennen ein gut Stück weiter zu erschliessen, als dies bisher gelungen war. Aber dass sein Verfasser es bei bedeutsamem Anlass dem Verein zum litterarischen Eigentum gemacht, ist doch der sprechendste Beweis dafür, dass er selbst seine Arbeit in wesentlichem Zusammenhang weiss mit dem Vereine, und soviel wissen auch wir, dass ohne die drängende und nötigende Teilnahme, welche ein kleinerer Kreis inmitten des Vereines während der letzten Jahre dem Werk entgegenbrachte, dasselbe heute noch nicht zum Abschluss gekommen wäre, und das über der Arbeit an demselben schon zweimal erfüllte *nonum prematur in annum* vielleicht noch ein drittes Mal von der strengen Selbstkritik des Verfassers wäre in Anspruch genommen worden.

Und so wollen wir uns denn heute auch als Verein mit gutem Gewissen auf dieses Buch berufen zum Erweis, dass wir den grossen Wandel in der Richtung naturwissenschaftlichen Forschens und Erkennens während der letzten 50 Jahre redlich mitgemacht haben, dass wir heute die Aufgaben und Ziele, die Mittel und Wege der Naturwissenschaft im Begreifen und Erklären sehen, für welches die Sammlung und Ordnung der Thatsachen nur die unerlässliche Grundlage bildet. In solchem Sinne von unserem besonderen Standort und mit unseren bescheidenen Kräften und Mitteln weiter mitzuarbeiten am grossen Bau der Naturwissenschaft, wird auch in dem neuen Abschnitt, der nunmehr in der Geschichte unseres Vereines

anhebt, die eine wichtige Aufgabe sein, in deren Dienst der Verein die Berechtigung ja die Notwendigkeit seines Bestandes erfolgreich zu erweisen hat.

Und dazu kommt nun noch das zweite, worauf eingangs hingewiesen wurde: man könnte es die Wirkung nach aussen nennen durch Belebung und Pflege naturwissenschaftlichen Interesses in den engeren und weiteren Kreisen der Volksgemeinschaft. Ein solches Interesse ist auch für die Wissenschaft selbst wertvoll und notwendig, die nicht in weltfremder Abgeschlossenheit ihre Systeme aufbaut, sondern in der Förderung und Erhebung menschlichen Einzel- und Gesamtlebens die entscheidende Frucht ihrer Arbeit sieht. Auch kann sie sich den rechten Nachwuchs der Mitarbeiter in genügender Breite nur dadurch sichern, dass sie für wirksame Anregung namentlich der jüngeren Generation Sorge trägt. Und dazu helfen wesentlich mit entsprechend aufgestellte und der Benützung grösserer Kreise zugänglich gemachte Schausammlungen, wie sie unser Museum neben den der eigentlich wissenschaftlichen Arbeit dienenden Sammlungen in grosser Reichhaltigkeit bietet. Man mag dabei immerhin darauf hinweisen, dass jede solche Sammlung nur ein dürftiger und die lebendige Wirklichkeit der Natur selbst recht kümmerlich zur Darstellung bringender Auszug aus derselben ist; für die Orientierung über die grosse Mannigfaltigkeit der Erscheinungen und damit für die Anregung des Interesses sind gerade die Sammlungen von ausserordentlichem, die Umschau in der wirklichen Natur weit übertreffenden Wert, wenn auch selbstverständlich hier erst jenes Interesse und die gewonnene Uebung im Sehen die entscheidende Bethätigung findet.

Es liegt auf der Hand, welche Förderung in diesem Sinne das Museum, recht ausgenützt, allen unseren Schulen bietet, für die, nebenbei bemerkt, der Verein auch durch Zusammenstellung und Ausfolgung entsprechender Schulsammlungen thätig war. Aber auch über die Schule hinaus bildet das Museum eine Quelle der Volksbelehrung und Volksbildung, deren rechte Verwertung unter uns allerdings noch kaum in Angriff genommen ist und erst dann zu voller Geltung kommen wird, wenn die Aufgaben der Volksbildung auch in unserer Mitte ernstlich ins Auge gefasst werden.

Man spricht wohl davon, dass wir bereits in einem naturwissenschaftlichen Zeitalter leben, und wenn man damit nichts anderes meint, als die grossartigen Leistungen naturwissenschaftlicher Technik, welche das wirtschaftliche und soziale Leben so tiefgehend beeinflussen, so mag die Sache gelten. Wenn man aber auch den anderen Anspruch damit verbinden wollte, dass im Auffassen, Denken und Fühlen, oder mit einem Wort in der »Bildung« der Gegenwart eigentliche Naturerkenntnis eine wesentliche Rolle spielt, so müsste man die Bezeichnung geradezu ablehnen. Der moderne Durchschnittsmensch hat vielleicht ein weniger zuverlässiges Wissen von den Gegenständen und Vorgängen der Natur, geringeres Verständnis für die Eigenart ihrer zahllosen Erscheinungen als ein früheres Zeitalter, welches die Menschen noch mehr mit der wirklichen Natur in Berührung brachte. Dafür haben sich durch den imponierenden Eindruck der Naturwissenschaften allerlei ungeklärte Auffassungen und voreilige Meinungen festgesetzt, die, je weniger begründet nur um so starrer festgehalten, geradezu das Widerspiel echter naturwissenschaftlicher Bildung bezeichnen. Denn diese wurzelt fest in der genauen Auffassung des Einzelnen, hält sich dabei den Blick offen für die unendliche Fülle des Ganzen und sichert sich durch kritische Besonnenheit vor einem übereilten Abschliessen. Auf solchem Wege gelangt sie zur Erkenntnis der Einheit in der verwirrenden Unzahl der Erscheinungen, zum vertrauten Gesetz in des Zufalls grausenden Wundern, zum ruhenden Pol in der Erscheinungen Flucht, und damit zum eigentlichen Verstehen und Begreifen, welches nunmehr die feste Grundlage abgibt für die Gestaltung ebenso des theoretischen Weltbildes wie des praktischen Lebens in der rechten Berücksichtigung und Verwertung der dasselbe bedingenden Naturverhältnisse. Und als wertvoller Nebengewinn, der in unserem Bewusstsein übrigens oft die erste Stelle einnimmt, entspringt aus der innigen Vertrautheit mit der Natur jene reine und tiefe Freude an ihrem Reichtum, ihren im Kleinen wie im Grossen sich offenbarenden Wundern, an der Unverbrüchlichkeit ihres gesetzmässigen Waltens, die zu dem erhehendsten Geniessen des Menschengemüts gehört.

In diesem Sinne viel mehr noch als bisher beizutragen



zur Verbreitung und Vertiefung echter naturwissenschaftlicher Bildung sieht unser Verein neben der Pflege der wissenschaftlichen Forschung heute als eine besonders wichtige Aufgabe an, die in erster Reihe ihm zufällt.

So, hochgeehrte Anwesende, stellt sich heute dem an bedeutsamem Zeitabschnitt rückwärts und vorwärts schauenden Blick das Werden, Leisten und Sollen unseres Vereines dar.

Und dabei muss nun noch eins ausgesprochen werden. Auch die Arbeit der Wissenschaft, wie alle menschliche Betätigung, ist eine bodenständige, wurzelhafte — d. h. sie wurzelt zunächst in dem Boden einer bestimmten menschlichen Gemeinschaft, von der sie ihr eigenartiges Gepräge erhält und der sie durch die Früchte ihres Schaffens wieder erstattet, was ihr an Nährstoff und Lebenskraft aus jenem mütterlichen Boden zugeströmt war. In diesem Sinne ist unser Verein ein siebenbürgisch-sächsischer Verein. Er war es insbesondere bei seiner Gründung, die sich geschichtlich durchaus als ein Glied innerhalb der erneuten und vertieften Kulturarbeit darstellt, welche das sächsische Volk in den 40er Jahren des vorigen Jahrhunderts in Angriff nahm. Wie auf den anderen Gebieten der geistigen Kultur so lag auch auf dem der wissenschaftlichen Landesforschung die führende, organisierte Arbeit in Siebenbürgen ganz bei dem sächsischen Volk. Im Rahmen des neuen naturwissenschaftlichen Vereines war so ziemlich alles zusammengefasst, was hier in jener Zeit nach dieser Richtung erstrebt und geleistet wurde.

Das ist nun heute dank der kraftvollen kulturellen Entwicklung unseres gesamten Vaterlandes im letzten Menschenalter anders, und wir können uns dessen nur freuen.

Die Aufgaben gerade der geographisch bestimmten Naturforschung haben sich so sehr erweitert, vervielfältigt und vertieft, dass wir bei unseren beschränkten Kräften von vornherein darauf verzichten müssten, sie in solchem Umfang mit irgendwelcher Aussicht auf Erfolg in Angriff zu nehmen. Darum begrüßen wir es dankbar, dass von den wissenschaftlichen Instituten, Gesellschaften und Vereinen wie des ganzen Vaterlandes so auch insbesondere der siebenbürgischen Landesteile eine Reihe jener Aufgaben mit reicheren Mitteln und Kräften bearbeitet wird. Unsere Arbeit ist dadurch nicht überflüssig

gemacht, sondern durch die führende und fördernde Gemeinschaft mit den besser ausgerüsteten Genossen nur fester umschrieben, enger begrenzt und zugleich vielfach unterstützt, wobei wir denn die gute Zuversicht haben, dass auch ihrerseits unsere bescheidene Mitarbeit gewünscht und geschätzt wird.

Für den, der wirklich das Ganze und die entscheidenden Ziele im Auge hat, ist es ja nicht anders möglich: der Gesamtbau der Wissenschaft, wie der der vaterländischen Kultur kann aus der grösseren Zahl der Arbeiter, aus ihrer rechten Verteilung über die verschiedenen Gebiete nur gewinnen. Diese verschiedenen Gebiete aber zeigen sich in unserem reichgegliederten Vaterland nicht nur als geographische, sondern auch als ethnographische oder — wenn wir das Wort in diesem Sinne nehmen — nationale Besonderheiten. Eine solche Besonderheit ist ebenso seiner siebenhundertjährigen Geschichte wie seiner gegenwärtigen Stellung nach der Stamm der Siebenbürger Sachsen. Er weiss sich als Träger einer Kultur, die Kraft der natürlichen Sprach- und Geistesgemeinschaft mit der grossen deutschen Kultur in engerem Zusammenhang mit dieser steht und stehen muss, als das bei den übrigen Volksstämmen des Vaterlandes der Fall sein kann. Dem Vaterland aber hat er eben durch diese Kultur bisher die besten Dienste geleistet und will und wird sie auch ferner leisten: darunter auch unser naturwissenschaftlicher Verein.

Zu solchem Dienst erbitten und erhoffen wir denn auch in dem neuen Lebensabschnitt, in den wir mit der Wende des Jahrhunderts eingetreten sind, die wohlwollende Mithilfe der Volks- und Vaterlandsgenossen und all der engeren und weiteren Kreise, deren förderndem Anteil wir es zu danken haben, dass wir das heutige Fest mit einem erhebenden Rückblick feiern können.

---

Nach der mit Beifall aufgenommenen Festrede kamen die folgenden Redner zum Worte:

Magistratsrat Albert Teutsch sprach im Namen der Stadt Hermannstadt und überreichte eine Ehrengabe von 1000 K mit dem Wunsche, dass der Verein gedeihen möge zur Ehre der Stadt, zu Nutz und Frommen der Wissenschaft und zur gedeihlichen Entwicklung der Volksbildung.

Landeskirchenkurator Dr. K. Wolff rief im Namen des ev. Landeskonsistorium dem Vereine ein »Glück auf« zu.

Universitätsprofessor Dr. Fritz Berwerth aus Wien erwähnte als Vertreter des Hofmuseums die nahen Beziehungen des Vereines zu dem kaiserlichen Hofmuseum und versprach auch für die Zukunft im Namen dieses Museums Hülfe und Förderung in Rat und That.

Der Vorstand der ungarischen geologischen Gesellschaft in Budapest, Oberbergrat Dr. Ludwig Roth de Telegd, sprach im Namen dieses Vereines.

Die Rede des Staatsgymnasialdirektors in Hermannstadt, Ferenczy, können wir uns nicht versagen im Wortlaute zu bringen:

### Hochverehrte Festversammlung!

Indem ich dem auch für mich beehrenden Auftrage Genüge zu leisten den siebenbürgischen naturwissenschaftlichen Verein anlässlich seines 50jährigen Bestehens im Namen des historischen und archäologischen Vereines des Hunyader Komitates aufs herzlichste begrüße, und in seinem ferneren Wirken die schönsten Erfolge aufrichtig wünsche: schweben vor meinen Augen die in einem an mich gerichteten Schreiben des Herrn Direktors der hiesigen evang. Mittelschulen A. B., Karl Albrich sen., niedergelegten Gedanken:

»Der Friede unter allen Bürgern dieses Vaterlandes, die gegenseitige Achtung sind die vornehmsten und unerlässlichsten Bedingungen, wenn unser gemeinsames Vaterland zu jener Blüte gelangen soll, die wir ihm alle im Innersten unseres Herzens nicht nur wünschen, sondern die wir durch gemeinsame Arbeit zu erlangen mit allen unseren Kräften bestrebt sein müssen«.

Ich höre noch die Worte, welche der verdienstvolle Vorstand des jubilierenden Vereines, Dr. Carl F. Jickeli, der durch sein gründliches Werk: »Unvollkommenheit des Stoffwechsels im Kampf ums Dasein« den Glanz des heutigen Festes in würdiger Weise hebt, während unseres Gespräches verlauten liess:

»Seinen patriotischen Beruf erfüllt jener, welcher dort, wohin ihn die Verhältnisse gestellt haben, seinen Pflichten nachkommt«.

Umso freudiger gedenke ich der angeführten Worte, weil ich deren Verwirklichung in der Thätigkeit des jubilierenden Vereines finde.

Als die Gründer und ersten Arbeiter des Vereines vor 50 Jahren zur Erforschung der naturwissenschaftlichen Verhältnisse unseres Vaterlandes in sehr ungünstigen Zeiten sich vereinigten, stellten sie sich nicht nur in den Dienst der vaterländischen Gelehrsamkeit, sondern wirkten auch in vollkommener Uneigennützigkeit zur Hebung des Gemeinwohls; denn nur das Erforschen der Naturschätze unseres Vaterlandes bietet Gelegenheit zu deren Benützung.

Der Verein erfüllte anerkennungswürdig und erfolgreich seinen Beruf in den vergangenen 50 Jahren trotz der ihm zur Verfügung stehenden bescheidenen Mittel; seinen arbeitssamen Mitgliedern gebührt umsomehr die Anerkennung, weil das, was sie im Inneren des Vereines gethan, eigentlich über ihre patriotische Pflicht geht.

Der Verein entbehrte immer der wohlthätig unterstützenden Wirkung einer hiesigen Hochschule, seine Mitglieder konnten keine berufsmässige Gelehrte sein, ihr Wirkungskreis, welchen sie nach ihrer besten Ueberzeugung und Kräften ausfüllten, wurde durch ihren Lebensberuf als Lehrer, Apotheker, Beamte, Aerzte, Geistliche und Mittelschul-Professoren in Anspruch genommen.

Unter solchen Verhältnissen ist es wohlthuend, wenn wir in die schöne Vorhalle des mit grossen Schwierigkeiten erworbenen eigenen Gebäudes tretend, durch die bescheidenen Aufschriften an die Thätigkeit der: Bielz, Fuss, Schur, Fronius, Kayser, Leonhardt, Akner, Baumgarten, Neugeboren, Czekelius, Jickeli, Guist, Schlauf, Binder und Reissenberger erinnert werden.

Ihr Andenken wird immer anregend sein, dass Einzelne ihre so schöne verrichtete Arbeit trotz des wachsenden Kampfes ums Dasein auch im Inneren des Vereines fortsetzen.

In dieser Hoffnung rufe ich nochmals im Namen meiner Auftraggeber: dieser Verein möge auch in der Zukunft fortblühen!

Superintendentialvikar D. Friedrich Teutsch sprach im Namen des siebenbürgischen Vereines für Landeskunde; Reichstagsabgeordneter Professor Dr. G. Lindner für den Karpathenverein; Gymnasialdirektor Carl Albrich zweimal, im Namen des Sparkassaverienes und dann des Hermannstädter Gymnasiums und der Realschule, »die sich durch die gemeinsame dankbare Erinnerung an die Karl Binder und Michael Fuss für immer mit dem naturwissenschaftlichen Vereine verbunden wissen«, und schliesslich begrüßte Herr G. Fabritius im Namen des Hermannstädter Bürger- und Gewerbevereines den jubilierenden Verein.

Im Anschlusse an die mündlichen Begrüssungen brachte der Schriftführer Dr. D. Czekelius die schriftlichen Glückwünsche zur Verlesung. Es hatten Begrüssungsschreiben gesendet:

A királyi magyar természettudományi társulat, Budapest.  
Die kaiserliche Akademie der Wissenschaften in Wien.  
Die k. k. zoologisch-botanische Gesellschaft in Wien.

Die Direktion des botanischen Gartens und Museums der k. u. k. Universität in Wien.

Die k. k. Zentralanstalt für Meteorologie und Erdmagnetismus in Wien.

Die k. k. geologische Reichsanstalt in Wien.  
Die Gesellschaft für Salzburger Landeskunde in Salzburg.  
Der naturwissenschaftliche Verein in Troppau.  
Königliche Akademie der Wissenschaften in Berlin.  
Die deutsche entomologische Gesellschaft in Berlin.  
Der botanische Verein der Provinz Brandenburg in Berlin.  
Der Verein für Naturwissenschaften in Braunschweig.  
Der naturwissenschaftliche Verein in Bremen.

Die schlesische Gesellschaft für vaterländische Kultur in Breslau.

Die senkenbergische naturforschende Gesellschaft in Frankfurt a. M.

Der physikalische Verein zu Frankfurt a. M.

Die Wetterauische Gesellschaft für die gesamte Naturkunde zu Hannau.

Die physikalische ökonomische Gesellschaft zu Königsberg  
in Preussen.

Museum für Völkerkunde in Leipzig.

Die naturforschende Gesellschaft in Nürnberg.

Der Offenbacher Verein für Naturkunde.

Der Naturforscher-Verein zu Riga.

Der Thüringische botanische Verein zu Weimar.

Geological Society in London.

Academia reale lincae in Rom.

Société imperiale des naturalistes de Moscou.

Der Ausschuss der Lese- und Redehalle der deutschen  
Studenten in Prag.

Der Lehrkörper des ev. Gymnasiums A. B. in Mühlbach.

Der Verein Angehöriger des Deutschen Reiches in den  
siebenbürgischen Landesteilen des Königreiches Ungarn zu  
Hermannstadt.

Die Oberverwaltung des Siebenb.-sächs. Landwirtschafts-  
Vereines in Hermannstadt.

Die Bezirksverwaltung des Siebenb.-sächs. Landwirtschafts-  
Vereines in Hermannstadt.

Der Stadtmagistrat der kön. u. freien Stadt Kronstadt.

Der Stadtmagistrat der kön. u. freien Stadt Mühlbach.

Die p. t. Herren:

Dr. Wilhelm Blasius, Professor und Direktor des herzogl.  
naturhistorischen Museums in Braunschweig.

Graf Erich Brandis, Professor in Travnik.

Spiridion Brusina o. ö. Professor und Direktor des zoolog.  
Museums in Agram.

Dr. August Fabritius, Operateur in Kronstadt.

Comm. Antonio Favario, Prof. nella R. universita di  
Padova Direttore della edizione nazionale della opere di Galileo  
Galilei.

Ludwig Ganglbauer, Kustos am Hofmuseum in Wien.

Dr. Carl Glässer, Sanitätschef des 5. Korps in Pressburg.

P. Vincenz Gredler, Gymnasialdirektor in Botzen.

Dr. Julius Hann, Direktor der k. k. meteorolog. Zentral-  
anstalt in Wien.

Josef Hampel, Kustos-Direktor am Archäolog. Museum in Budapest.

Julius Halaváts, Chefgeologe an der kön. ung. geologischen Anstalt in Budapest.

Paul Hesse in Venedig.

Friz v. Hillner, Kriegsgerichtsrat in Breslau.

R. Jetschin, Ministerial-Rechnungsrat a. D. in Patschkau in Preussisch-Schlesien.

Dr. Friedrich Kinkelin, Professor in Frankfurt a. M.

Dr. Heinrich König in Budapest.

F. W. Lehmann, Gymnasial-Direktor in Stettin.

Professor Dr. Lendl in Budapest.

Professor W Oebbecke in München.

Professor Dr. Pax in Breslau.

O. Retowski, Staatsrat in St. Petersburg (Russland).

Dr. med. et phil. Wilhelm Rohmeder, Stadtschulrat und Rektör a. D. in München.

Professor Julius Römer in Kronstadt.

Ev. Pfarrer A. B. Michael Salzer, Prodechant in BIRTHÄLM.

Dr. Karl Ritter v. Scherzer, Exzellenz, k. u. k. Gesandter und bevollmächtigter Minister a. D. in Görtz.

Dr. Heinrich Simroth, Professor in Leipzig.

Dr. Rudolf Sturany, Kustos am Hofmuseum in Wien.

Viktor Ritter v. Tschusi zu Schmidhofen, Villa Tennenhof bei Hallein (Salzburg).

Professor Uhlich in Wien.

Dr. P. Zerbes, k. u. k. Oberstabsarzt in Komorn.

Dr. Karl Zucker, Stabsarzt in Graz.

Der Schriftführer Dr. D. Czekelius brachte weiters zur Kenntnis die aus Anlass der 50jährigen Feier gemachten Spenden und zwar:

Von der kön. u. freien Stadt Hermannstadt 1000 Kronen und die Erhöhung der Dotation von 300 auf 500 Kronen.

Von dem gründenden Mitgliede Herrn Apotheker Karl Müller, welcher dem Verein seit 53 Jahren ununterbrochen als Mitglied angehört, 100 Kronen.

Von Herrn Reichstagsabgeordneten Professor Dr. Gustav Lindner, mit der speziellen Widmung, für die Errichtung eines »Alpinum« im Museumspark, 100 Kronen.

Von Frau Josefine Bielz und Herrn Dr. Julius Bielz je 100 Kronen.

Die siebenb.-sächs. Hochschüler »zur Beschaffung von naturwissenschaftlichen Sammlungen für Schulen« 50 Kronen.

Weiters teilte der Schriftführer mit, dass Herr Privatier Fr. A. Reissenberger »anlässlich des 50jährigen Gründungsfestes des naturwissenschaftlichen Vereines und in Würdigung der ausserordentlichen und erfolgreichen Bestrebungen desselben« dem Vereine als gründendes Mitglied mit dem Betrage von 200 Kronen beigetreten sei.

Der Herr Vorstand Dr. C. F. Jickeli dankte hierauf den begrüssenden Vereinen und Körperschaften, indem er die Beziehungen des naturwissenschaftlichen Vereines zu jedem einzelnen hervorhob, dankte für die Spenden aus Anlass der Feier, und knüpfte daran die Bitte um weitere Teilnahme und Förderung.

Nachdem der Schriftführer noch die Namen jener — im Sitzungsberichte namentlich angeführten — wissenschaftlichen Koryphäen verlesen, welche der Generalversammlung zur Ernennung als korrespondierende Mitglieder vorgeschlagen werden sollten, und nach einer kurzen Unterbrechung, während der an sämtliche Anwesende die im Drucke erschienene Geschichte des Vereines und an die Vertreter der begrüssenden Vereine auch die »Festschrift zur Feier des 50jährigen Bestandes des Vereines« verteilt wurde, hielt Herr Vorstand Dr. C. F. Jickeli den Festvortrag: »Die Unvollkommenheit des Stoffwechsels als Ursache des Werdens und Vergehens im Kampfe ums Dasein«, den wir im zweiten Teile des vorliegenden Jahrbuches im Wortlaute bringen.

Der Vortragende erntete für seine lichtvollen, durch anschauliche Bilder und Zeichnungen unterstützten Ausführungen lebhaften Beifall, und damit schloss die Festversammlung, die den Mitgliedern des Vereines ehrenvolle Anerkennung gebracht, in den Teilnehmern, wie wir hoffen, die Ueberzeugung gefestigt, dass ihr Wohlwollen und ihre Teilnahme an den Bestrebungen und den Zielen des Vereines eine begründete war.



Die Schilderung des weiteren Verlaufes der Festlichkeiten wollen wir einer berufeneren Feder überlassen, die in Nr. 8721 des »Siebenbürgisch-Deutsches Tageblatt« vom 26. August 1902 schreibt:

»Nach einem zwanglosen gemeinsamen Mittagessen brach eine grössere Gesellschaft nach Michelsberg auf. Der Ausflug, der eine Orientierung über den geologischen Bau der Umgebung Michelsbergs bieten sollte, erhielt besonderen Wert durch die Teilnahme des Chefs der geolog. Landesuntersuchung Herr Oberbergrat Roth de Telegd, und dieselbe Förderung und Annehmlichkeit werden die Teilnehmer am grösseren Ausflug nach Porcesd und an die Landesgrenze, der heute (25. Aug.) stattgefunden hat, geniessen.

Abends halb 9 Uhr vereinigte sich eine Anzahl von Mitgliedern und Freunden des naturwissenschaftlichen Vereines zum Festmahl in den Parterre-Lokalitäten des Hotels zum »Römischen Kaiser«. Auch das Festmahl trug den schlichten und zugleich intimen Charakter, der sämtliche Veranstaltungen in so wohlthuender Weise auszeichnete. Das kam besonders in der Art zum Ausdruck, wie die Tischreden gehalten wurden, an denen man zumeist jenes gewisse falsche Pathos gerne vermisste, das sonst bei uns bei Tischreden für unvermeidlich gehalten wird.

Ein vornehmes Menü machte der Küche des »Römischen Kaisers« alle Ehre und fand den Beifall der Anwesenden. Beim zweiten Gange brachte der Vorstand Dr. C. F. Jickeli, den von den Anwesenden stehend angehörten Trinkspruch auf den König aus. Diesem folgte der Toast des Vorstandstellvertreters Dr. Josef Capesius auf die Regierung. In geistvoller Weise entwickelte Redner auf naturwissenschaftlichem Weg die Begriffe des Staates als eines lebendigen Organismus und der Regierung, als der bewussten Leitung dieses Organismus, die darin die Schädlichkeiten ableiten, die gegensätzlichen Kraftwirkungen ausgleichen, die Kräfte in das richtige Verhältnis bringen muss. Von der kön. ung. Regierung habe der Verein oft wirksame Förderung erfahren; auch heute sitze in der Mitte der Festteilnehmer ein Vertreter derjenigen wissenschaftlichen Arbeit, die unmittelbar unter der Leitung der Regierung stehe, der k. u. Oberbergrat Roth de Telegd. Redner bringt auf die Regierung ein Hoch aus, insbesondere auf den Kultus-

minister Dr. Wlassics, dessen Ressort das Arbeitsgebiet des Vereines am nächsten liegt. An den Kultusminister wurde auch ein Begrüssungstelegramm abgeschickt.

Pfarrer Friedrich v. Sachsenheim (Baassen) trank auf die Stadt Hermannstadt, die ihre Bestimmung, das Herz, das geistige Zentrum des Sachsenvolkes zu sein, auch am naturwissenschaftlichen Verein erfüllt habe, denn hier habe der Verein ein Heim gefunden, hier habe er seine wertvollsten Mitglieder, von hier werde er am ausgiebigsten materiell unterstützt und hier lebe er in der richtigen geistigen Atmosphäre.

Dr. D. Czekelius dankte, in humorvoller Weise früherer finanzieller Nöten des Vereines gedenkend, den materiellen Förderern, insbesondere der sächsischen Universität, der Hermannstädter allgemeinen Sparkasse und der Bodenkreditanstalt. Magistratsrat Albert Teutsch erhob in Erwiderung des Toastes auf die Stadt Hermannstadt sein Glas auf den Vorstand Dr. C. F. Jickeli, der sich den ersten Vereinsvorständen Michael Bielz, Karl Fuss und Ed. Alb. Bielz würdig anreihe. Professor Otto Phleps trank auf die Brudervereine in Siebenbürgen und auswärts, die des Vereines heute gedacht hätten, worauf der Schriftführer Dr. D. Czekelius die nachträglich eingelaufenen Begrüssungstelegramme verlas, so die der Wiener k. k. Akademie der Wissenschaften, der k. italienischen Akademie in Rom, der k. k. zoologisch-botanischen Gesellschaft in Wien, der deutschen entomologischen Gesellschaft in Berlin, der Gesellschaft für Salzburger Landeskunde, der Lese- und Redehalle in Prag und mehrerer Privatpersonen.

Zahnarzt Dr. Schwabe begrüßte die Freunde des Vereines, die an seiner Jubelfeier, seiner »goldenen Hochzeit mit der Naturwissenschaft«, teilgenommen haben. Dr. H. Süssmann feierte den Staatsgymnasialdirektor Stefan Ferenczy, den warmen Freund des Vereines, den Bildung in Wahrheit von allen Vorurteilen frei gemacht habe. Vorstand Dr. C. F. Jickeli gedachte in humoristischer Weise dreier verdienstvoller Mitglieder: des Schriftführers Dr. D. Czekelius, des Museumsdirektors M. v. Kimakowicz und K. Henrichs, von dem es heisse, er wisse alles. Direktor Ferenczy sprach in überaus herzlicher und gewinnender Weise von der Mission, die er als Magyare in Hermannstadt übernommen und einstens bei

seiner Ernennung zum Gymnasialdirektor auch dem Kultusminister gegenüber bekannt habe, der Mission nämlich, etwaige nationale Gegensätze nach allen Kräften auszugleichen. Sein von rauschendem Beifall begleiteter Trinkspruch klang aus in ein »Hoch« auf seine von gleicher Gesinnung beseelten Kollegen Gymnasialdirektor Karl Albrich sen. und Seminardirektor Dr. Josef Capesius. Karl Henrich reagierte sodann in einem Trinkspruch, der angeblich der erste seines Lebens war, auf die »Anrempelung« seines alten Freundes und enthüllte unter lebhafter Heiterkeit der Anwesenden das Geheimnis seiner »Allwissenheit«, das nur darin bestehe, dass er stets schweige, wo er etwas nicht wisse, und nicht gefragt werde. Sodann schilderte er, wie er im Laufe der Zeit nolens volens die verschiedensten Funktionen im Dienste des Vereines habe erfüllen müssen und brachte allen seinen ehemaligen und jetzigen Kollegen im Ausschuss ein herzliches Prosit!

Nachdem noch Pfarrer Friedrich v. Sachsenheim die Frauen mit Diamanten verglichen hatte, die heutzutage aber nicht nur ein Schmuck seien, sondern auch der menschlichen Arbeit dienen, schloss der Vorstand kurz vor Mitternacht mit Worten herzlichen Dankes an die Erschienenen den angenehmen Abend.

Dieses der Verlauf der Tage der Festesfeier. Angesichts der reichen, überreichen Ehrung und Anerkennung, welche der Vergangenheit galten, ziemt es sich für uns das Gelöbnis zu erneuern: Mit allen unseren schwachen Kräften einzutreten für die Förderung unserer idealen Bestrebungen und Ziele, auf dass der siebenbürgische Verein für Naturwissenschaften auch im zweiten halben Jahrhundert seines Bestandes zum Wohle unseres Volkes, zum Wohle des Vaterlandes immer mehr blühe, wachse und gedeihe.

---

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Verhandlungen und Mitteilungen des Siebenbürgischen Vereins für Naturwissenschaften zu Hermannstadt. Fortgesetzt: Mitt.der ArbGem. für Naturwissenschaften Sibiu-Hermannstadt.](#)

Jahr/Year: 1901

Band/Volume: [52](#)

Autor(en)/Author(s): Anonymous

Artikel/Article: [Bericht über die Feier des fünfzigjährigen Bestandes des Vereines am 24. und 25. August 1902. X-XXXVI](#)